Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 5 (1783)

Heft: 9

Artikel: Pracktische Erinnerungen, welche bei Viehkrankheiten zu beobachten nöthig sind, fortgesezt und vollendet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sen Gegenstand des Gebets empfanden, als wenn sie mit ihren Kameraden, in die Quere und in die Länge geplaudert hätten, wie sonsten Kinder zu thun pflegen. Eine vorsichtige Wahl der Lieder sollte den Mißbrauch verhüten; wenige Aeltern können dieselbe treffen. Die meisten Schulhalter verstehens nicht besser. Der Mißbrauch pflanzet sich fort, und verbreitet seine Folgen auch über die Vorhöfe des Herren. Daher das Gefühllose bei unserm Kirchengesang, das kaltsinnige, das unverständliche Plappern unserer Kinder, und nicht Kinder mehr, bei jedem Gebet. — Von einer theologischen Gesellschaft verdiente diese Aufgabe eine eigene Abhandlung.

Nun, Zeit und Bundesgenossen! Zücket nicht die Achseln über diese geringen, theils auch mißlungenen Versuche. Wer etwas bessers geleistet hat, der melde sich, und er wird Beifall und Nachahmung finden!

Br . . t.

Practische Erinnerungen, welche bei Viehkrankheiten zu beobachten nöthig sind, fortgesezt und vollendet.

Zertheilende Mittel sind solche, welche äusserlich auf einen Theil des Körpers gebracht, in welchem sich die Säfte aus irgend einer innerlichen oder äusserlichen Ursache angehäuffet und gestoket haben, solche wieder in Bewegung setzen, ihr Gebrauch findet also bei gewaltsamen Ausdehnungen der festen Theile, Quetschungen, anfangenden

fangenden Entzündungen, bei Geschwulsten und Verrenkungen, statt. Sie schaden aber bei solchen Geschwulsten, die schon zu weit gekommen sind, und sich bereits zur Vereiterung neigen, weil in solchem Falle nur die zeitigenden und erweichenden Mittel Plaz finden. Es können übrigens die zertheilende Mittel als Umschläge, Bähungen, Bäder und Kräutersäkgen gebraucht werden.

Heilende und Wundmittel nennet man diejenigen, welche das Vermögen haben einen guten Nahrungssaft oder auch Eiter in einer Wunde zu erzeugen, wodurch dann die Heilung derselben befördert und erhalten wird. Die eigentlichen Wundbalsame gehören für Wunden, welche durch ein schneidendes und scharfes Werkzeug gemacht, worden; bei Wunden mit Quetschungen gehört dem Terpenthin, der mit dem gelben vom Ei abgerührt und mit etwas Honig vermischt worden, billig der erste Vorzug.

Austroknende und schliessende Wundmittel, haben eine gelind zusammenziehende Kraft, und werden jederzeit in Gestalt eines Pulvers eingestreut, und mit trokner Leinwand bedekt. Ihr Gebrauch findet erst alsdann statt, wenn die Wunden oder Geschwüre bereits mit frischem Fleisch angefüllet sind, und es nur um eine Haut und Narbe zu machen zu thun ist, denn ausser dem würden sie die Heilung mehr verhindern als befördern; nur der Fall eines allzudünnen und wässerichten Eiters kann solche auch bei tiefern Wunden nüzlich machen.

Wundreinigende und äzende Mittel, reinigen die Wunden und Geschwüre von wildem Fleisch verhärteten Rändern und Auswachsungen. Sie verrichten dieses durch eine größere oder geringere Schärfe, die sie besitzen.

Man

Man bedient sich anfänglich der gelindesten, und wenn diese nicht zureichen der stärkern. Bei entblösten Nerven, oder grossen Blutgefässen müssen aber alle äzende Arzneien mit größter Behutsamkeit gebraucht werden.

Aus meinem Tagbuch ökonomischer und anderer Beobachtungen und Bemerkungen. Von B. O . . o.

Ich habe anderswo viel Gassenbesetzen gesehen, besonders da, wo es ein eignes und zünftiges Handwerk, wie irgend ein anderes ist; aber niemals hab ich bemerkt, daß die dazu erforderlichen Steine eben so behauet worden wären, wie sie der Maurer mit dem Schneidehammer, in seinem Berufe zu behauen nöthig hat. Jener ihr Hammer ist auch gar nicht dazu gemacht, daß Steine damit behauet werden könnten; er ist, über seinem Schlagtheile Schaufelförmig, wie ein Baumblatt, womit sie dem Stein erst sein erforderliches Nest machen, dann ihn, so wie er ist, hineinsetzen, richten, nun ein paar Streiche auf denselben, und — der Stein sizt an seinem Orte. Nur selten, daß man sie, einen gar zu unförmlichen Stein in zwei Stücke zerschlagen sieht. Am Ende schlagen sie das neue Besez noch mit einer ungleich grössern, schwerern und schicklichern Gewichtskeule, überschütten es fast unmerklich mit reinem Sand — dann fahren wieder viele Jahre Lastwägen, vor welchen nicht selten 6 — 8 und mehr Pferde vorgespannt sind, über dasselbe, ohne daß so schreckliche Wagenleisse eingedrückt würden, als in kurzer Zeit, bei minderer Last, da geschieht, wo ich eben meyne. — Man überlege nun, wie groß der Unterscheid eines Tagwerkes, zwischen diesen und jenen Gassenbesetzern,

die